

Thema: Hinterm Horizont geht`s weiter

„Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben – Amen.“ So bekennen wir es jeden Sonntag im Glaubensbekenntnis. Und dennoch sei die Frage erlaubt: Glauben wir das eigentlich noch wirklich? Prägt die Aussicht auf ein ewiges Leben bei Gott unser Denken, Fühlen, Sprechen, ja unseren Alltag?

Die Sprache verrät bekanntlich, was wir denken. Insofern ist ein Blick in die Zeitung sehr aufschlussreich. So habe ich in der Vorbereitung auf diese Predigt die Todesannoncen in der Allgäuer Zeitung studiert. Es waren wirklich viele, aber nur wenige waren getragen von einer tröstlichen Hoffnung auf das ewige Leben in der Herrlichkeit Gottes, auf ein Wiedersehen mit all denen, die uns voraus gegangen sind und die wir so schmerzlich vermissen.

„In unsere Herzen wirst du weiterleben“ kann man da öfter lesen. Das ist zwar ein sehr schöner Gedanke, die Liebe zum Verstorbenen so auszudrücken, aber irgendwie klingt das Ganze doch eher verzweifelt und hoffnungslos. Der Blick nach oben zu Gott, die ewige Dimension dieses einmaligen Menschen fehlt hier eben auch völlig. Und was ist mit diesem Verstorbenen, wenn der letzte Angehörige, der letzte Freund gestorben ist, der ihn im Herzen getragen hat und kein Grabstein mehr an seinen Namen erinnert, ist er dann doch endgültig und für alle Zeiten ausgelöscht.

Was bleibt für uns, so frage ich mich, wenn die Vertikale (Transzendenz) nach oben einmal verloren gegangen ist? Dann bleibt nur noch die Horizontale (Immanenz), die innerweltliche Sicht der Dinge. Diese eindimensionale platte Sichtweise gibt aber keinen wirklichen Halt im Leben, keinen Sinn und keinen bleibenden Trost. Sie kann die Seele nicht entängstigen und das Herz nicht erfüllen. Und ohne die Aussicht auf den Himmel wäre das Evangelium nur ein forderndes „Handbuch der Sozialpädagogik“ – die ich damit nicht abwerten möchte.

Schwestern und Brüder,

unsere Sprache verrät uns, was wir denken. Wie oft haben ich schon in Diskussionen, wo es um Sterben und Tod geht, den Satz gehört: Was nach dem Tod kommt, kann niemand sagen, schließlich ist noch keiner zurückgekommen.

Mich wundert es, dass selbst Christen so unbedacht daherreden, die es eigentlich doch besser wissen müssten. Natürlich ist einer zurückgekommen: Einer hat den Tod überwunden! Einer hat das Grab leer zurückgelassen“ Einer ist siegreich auferstanden, und nur er kann uns deshalb sagen, was uns jenseits dieser Schwelle erwartet: Jesus Christus. Sein Wort ist sehr tröstlich, aufbauend und klar. Es gilt seine großartige Verheißung: „Lasst euch nicht verwirren... Glaubt an Gott und glaubt an mich. Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen... Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten.“

Vielleicht müssen wir diese wunderbare Aussicht, die uns geschenkt ist, heute in einer neuen Sprache etwas moderner und verständlicher ausdrücken, was ich jetzt kurz versuchen möchte.

Eines meiner Lieblingslieder von Udo Lindenberg, das er nach dem Tod einer Freundin tiefsinnig und poetisch gedichtet hat, lautet:

*Hinterm Horizont geht's weiter - ein neuer Tag
Hinterm Horizont immer weiter - zusammen sind wir stark
Das mit uns ging so tief rein - das kann nie zu Ende sein
So was Großes geht nicht einfach so vorbei.*

Nun ist der Panikrocker –inzwischen auch schon 75 Jahre alt – nicht gerade dafür bekannt, ein überzeugter Christ zu sein. Aber er ist sicherlich ein ganz feinfühliges Mensch und hat sich einen Zugang zu den tiefsten Bedürfnissen seiner Seele bewahrt. Und eine Sehnsucht beinhaltet die Ewigkeit der Liebe, dass eine Beziehung doch selbst im Tod nicht abgebrochen werden kann. Jemand hat es einmal so ausgedrückt: Einen Menschen wirklich lieben heißt davon überzeugt sein, dass seine Seele unsterblich ist.

Und in gewisser Weise drückt das Udo Lindenberg aus:

„Das mit uns ging so tief rein - das kann doch nie zu Ende sein. So was Großes geht nicht einfach so vorbei.“

Und deshalb seine Gewissheit: Hinterm Horizont geht's weiter – nach dem Tod ein neuer Tag...

Unabhängig vom christlichen Auferstehungsglauben kommen wir hier an eine Sehnsucht, die jeder Mensch in sich trägt. Man spricht hier vom eudämonologischen Gottesbeweis: Unausrottbar eingepflanzt ist in unsere Seele die Sehnsucht nach dem höchsten Glück – und dazu gehört auch die bleibende Liebe. Da aber alles irdische Glück bedingt sei, müsse es deshalb darüber hinaus eine höchste Glückseligkeit geben, was wir dann auch als Himmel bezeichnen.

Augustinus hat das so prägnant in den kurzen Satz gebracht: „Gott, Du hast uns geschaffen auf Dich hin, und unser Herz ist ruhelos, bis es Ruhe findet in Dir!“ Der Durst beweist sozusagen die Existenz des Wassers. Anders ausgedrückt: Wenn Gott uns einen Durst gegeben hätte, aber kein Wasser dazu, das wäre nicht nur fatal, das wäre ein grausamer Gott.

Und wenn Gott uns die Sehnsucht nach einem höchsten Glück, nach einer ewigen Liebe ins Herz gelegt hätte, und diese Sehnsucht aber nie erfüllt würde, wäre Gott nicht gut, bzw. wir wäre die größte Missgeburt der Evolution.

Liebe österliche Gemeinde,

Ostern erweitert unseren Horizont und ermöglicht einen neuen Blick. Der Tod ist nicht das Ende, die Auferstehung Jesu eröffnet einen neuen Horizont auf das ewige Leben. Wir können WEITER sehen als nur bis zum Grab. Unsere Ur-Sehnsucht nach einer ewigen Liebe, nach dem ewigen Leben wird erfüllt, weil Gott gut ist.

Amen – Halleluja!